



Waldbesitzer Dr. Claus Jochim Laessing und Enkelin Laura Lilli am Fuß der 20-jährigen Edelkastanie mit 28 cm BHD. Foto: Dr. Jula Marie Laessing

sönliche Mitteilung Herbert Dautzenberg, Arboretum Burgholz in Cronenberg bei Wuppertal, wo es einen 40-jährigen zugelassenen Saatgutbestand gibt).

Zahlen und Fakten aus deutschen Wäldern

Nach Maurer (2003) gibt es im deutschen Wald eine reduzierte Bestandesfläche von 5.670 ha Edelkastanien. Wegen der Bedeutung im südwestdeutschen Raum und unter Bedingungen der Klimaerwärmung auch in Teilen Restdeutschlands wurde die Edelkastanie 2003 dem Gesetz über forstliches Vermehrungs-

gut unterworfen und ihre Früchte dürfen seitdem zur Pflanzenanzucht nur in zugelassenen Beständen geerntet und als ausgewähltes oder geprüftes Vermehrungsgut in Verkehr gebracht werden. Zurzeit sind in Deutschland 57 Edelkastanienbestände mit 116,5 ha Gesamtfläche zur Beerntung zugelassen. Die Saatguternte 2016/17 betrug insgesamt 12.194,2 kg Früchte. Davon kamen immerhin 1.869,9 kg aus Mecklenburg-Vorpommern und wären damit für Schleswig-Holstein sicher eher geeignet als die südwestdeutschen Herkünfte.

Dr. Claus Jochim Laessing
freier Autor

Erlebniswald Trappenkamp

Neues Wildkonzept im Hirschgehege

Kürzlich überreichte Erlebniswaldleiter Stephan Mense von den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten symbolisch die Schlüssel für das fast 45 ha große Hirschgehege im Erlebniswald Trappenkamp an Familie Voß-Rahe vom Hof Viehbrook aus Rendswühren. In dem Wildgehege leben zurzeit ein Rotwildrudel mit rund 20 Tieren und ein Damwildrudel mit etwa 30 Tieren. Nachdem ein langjähriger Mitarbeiter und Betreuer des Geheges in den Ruhestand gegangen ist, habe man nach einer Nachfolgelösung gesucht, erklärte Stephan Mense, warum das Gehege jetzt von einem privaten Pächter betreut wird.

Mit Kirsten Voß-Rahe und Christian Rahe vom Hof Viehbrook haben die Landesforsten kompetente Partner gefunden, sagte Mense. Christian Rahe ist bereits seit mehreren Jahren Betreiber eines Wildgeheges und als Vorsitzender der Schleswig-Holsteinischen Landesverbandes für die landwirtschaftliche Wildhaltung e. V. bestens mit der Wildtierhaltung vertraut. Außerdem biete die Partnerschaft mit dem Hof Viehbrook als ländliches Kultur-, Bildungs- und Erlebniszentrum sich als eine Erweiterung des pädagogischen Angebots im Erlebniswald an.

„Biowildfleisch“ aus Gehegehaltung

„Wir freuen uns, mit der dieser Partnerschaft unsere Vermark-

tung von Gehegewild ausbauen zu können“, sagte Christian Rahe. Das Angebot von Gehegewild aus landwirtschaftlicher Wildhaltung schließt auch eine Lücke im jahreszeitlichen Angebot. Deswegen sei das 45 ha große naturnahe Gehege eine echte Bereicherung. Außerdem soll hier das erste biozertifizierte Wildfleisch aus Gehegehaltung in Schleswig-Holstein angeboten werden.

Besonders erfreulich für die Besucher des Erlebniswaldes: Das Gehege soll nicht nur weiterhin kostenfrei für die Besucher geöffnet bleiben, sondern das pädagogische Konzept und Angebot soll ebenfalls fortgesetzt und erweitert werden. „Wir wollen nicht nur Wildfleisch erzeugen“, meinte Kirsten Voß-Rahe. Der Betrieb des Geheges sei außerdem auch für den Hof Viehbrook als Bildungs- und Erlebniszentrum eine Bereicherung.

Eine weitere Besonderheit der regionalen Wildtierhaltung sei die Verwertung des ganzen Tieres. Die Vielfalt der Produkte, etwa von einem Stück Rotwild, sei groß und reiche weit über Hirschrücken, Keule und Wildsteaks hinaus. Die Tiere würden im Gehege geschossen und anschließend in EU-zertifizierten Schlacht- und Fleischereibetrieben vor der Haustür weiterverarbeitet, bevor die Endprodukte an Restaurants oder Privatpersonen abgegeben würden, sagte Kirsten Voß-Rahe. Das sei ein Unterschied zu Wild, das während der Jagd geschossen wird und vom Jäger als sachkundiger Person direkt



An die große, offene Wildwiese gleich hinter dem Waldhaus schließt sich im Erlebniswald Trappenkamp das insgesamt etwa 45 ha große Hirschgehege mit Wald und Wiesen an. Erlebniswaldleiter Stephan Mense (li.) und die neuen Betreiber Christian Rahe und Kirsten Voß-Rahe stellen das neue Konzept des Geheges vor.



Die Damhirsche haben die Äste und Blätter wie mit einer Schere abgeschnitten verblissen. So bietet sich im Hirschgehege ein Bild wie in einstigen Hutewäldern, die der Viehbeweidung dienen.



Von der großen Beobachtungskanzel aus sollen Besucher auch in Zukunft in aller Ruhe einen Blick auf das Wild werfen können, so Kirsten Voß-Rahe und Christian Rahe.



Ohne Einzelstammschutz könnten sich wertvolle Buchen und Eichen im Gehegewald nicht ungestört entwickeln, erklärte Stephan Mense.

Fotos: Ralf Seiler

an Gaststätten oder Privatleute abgegeben werden darf.

Standbein Gehegewildhaltung

Auch wenn der Aufwand zunächst hoch ist, sei die landwirtschaftliche Wildhaltung durchaus ein prüfenswertes Standbein für landwirtschaftliche Betriebe, meinte Christian Rahe. Weitere Auskünfte hierzu erteilt Dr. Elke Horndasch-Petersen unter Telefon: 0 43 31-94 53-430 oder E-Mail: ehorndasch@lksh.de Den Hirschen im Gehege war dies drau-

ßen im Wald und den Gehegewiesen gleich. Hier hatte bereits der Altweibersommer Einzug gehalten. Kühler Herbstwind hat die orgelnden Rothirsche Mitte Oktober langsam verstummen lassen. Dafür treibt es die Damhirsche auf die Brunftplätze, wo sie, wenn auch wenig klangvoll, sehnsüchtig nach der Gunst der weiblichen Tiere rufen. Zur Schlüsselübergabe haben sich Rot- und Damwild im Gehege trotzdem nicht blicken lassen und sich in die Deckung des Waldes verzogen. „Mitunter ist auch auf der großen Aussichtskanzel des Geheges ein wenig Geduld gefragt“,

meinte Erlebniswaldleiter Stephan Mense beim Rundgang durch das Gehege.

Historisches Hutewaldbild im Erlebniswald

Neben der Wildbewirtschaftung könnte dort außerdem ein sogenannter Hutewald entstehen, erklärte Mense. Revierförster Thomas Jacobi von der zuständigen Försterei Hamdorf hat bereits begonnen, das forstliche Bild des Gehegewaldes zu verändern. Durch den Einzelstammschutz vieler Buchen und Eichen können die Hir-

sche die Rinden der Bäume nicht verbeißen und schädigen, sehr wohl aber bis in gut 2 m Höhe das Laub der Bäume fressen. Mit der Zeit sieht ein solcher Wald aus wie mit der Schere geschnitten, sagte Stephan Mense. Hutewälder, die als Viehweide dienten, waren bis weit über das Mittelalter hinaus üblich und sind stellenweise heute noch durch ihren offenen, parkähnlichen Charakter erkennbar. Auskünfte zu Führungen und Veranstaltungen gibt es unter www.erlebniswald-trappenkamp.de und www.hof-viehbrosk.de

Ralf Seiler, freier Autor

Verband der Ingenieure wollte es genauer wissen

Wie geht es dem Wald in Ostholstein?

Zu einer herbstlichen Wanderung hat sich kürzlich der VDI (Verband Deutscher Ingenieure), Lübecker Bezirksverein, Arbeitskreis Umwelt, im Revier Testorf von Roselie von Abercron getroffen, um dort mehrere Stunden im Wald zu verleben. Ziel war es, an verschiedenen Waldbildern die aktuelle Waldschadenssituation zu erläutern. In dem strukturreichen Revier konnten die Themen Eschenkomplexkrankheit, Buchenvitalitätsschwäche, Borkenkäferkalamität und Sitkafichtenlaus an praktischen Beispielen erörtert und diskutiert werden. Die Anfrage zur gelungenen Veranstaltung an die Bezirksförsterei Ostholstein kam seinerzeit von Michael Jahns,



Die Mitglieder des VDI Lübeck nutzen einen Herbsttag, um sich über die Situation des Waldes in Ostholstein zu informieren. Foto: privat

dem Arbeitskreisleiter Umwelt des Lübecker Bezirksvereins. Während der Wanderung hatte die Gruppe stets Anblick von Damwild, da sich das Wild bereits auf den Weg zu den Brunftplätzen gemacht hatte. Im Anschluss an die Tour wurde noch zu einer zünftigen und herzhaften Verkostung von Wildprodukten aus der Testorfer Jagd geladen. Bei alkoholfreien Getränken und Wildbratwurst klang die Veranstaltung aus. Fazit aller Teilnehmer: „Es war eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Privatwald und der Landwirtschaftskammer.“

Lars Schütte-Felsche
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 45 27-9 73 87 30
lschuette-felsche@lksh.de